

42/9

Günter Traxler

Nun ist der 60. Geburtstag des Gouverneurs von Kalifornien auch vorbei. Die Würdigung dieses Großereignisses in heimischen Medien steigerte sich vom Wiederkaufen ausgelutschter Schnurren aus seinem Leben, gelegentlich sogar in Serienform, bis zum Sonntag-Aufmacher des „Kurier“, der nur noch aus einem einzigen Ächzer bestand: Arnold! Hat denn niemand bedacht, dass man sich für den Fall, dass Arnie doch noch Präsident der USA wird, einige Steigerungsmöglichkeiten offen halten sollte?

Noch etwas hinziehen wird sich hingegen die Ablöse der Wiener Vizebürgermeisterin Grete Laska, nachdem ein Anschlag von voriger Woche zunächst misslungen ist. Äußerlich nahm die Meuchelstory ihren Anfang mit der Enthüllung, eine Agentur habe Tipps zum Sturz Grete Laskas gegeben. Ahnungsvoll empörte sich „Heute“ am Donnerstag: *Machiavellis Bibeln für Polit-Intriganten sind dagegen Kinderbücheln*, habe

doch eine PR-Agentur ihrem Kunden, dem Wiener Praterverband, geraten, *einen Spitzenpolitiker der Stadt Wien brutalst abzuschießen*. *Ziel: sukzessive Unterminierung des parteiinternen Standings der Vizebürgermeisterin*, heißt es in dem Papier.

Jeder, der in den Medien den ästhetischen Reizen ausgesetzt war, die von den Vorschlägen zur Neugestaltung des Riesenradplatzes ausgingen, musste davon überzeugt sein: Das gibt Ärger! Dass die Praterbosse, abwechselnd auch Prater-Könige genannt, aber gleich so weit gehen würden, über eine Agentur in das parteiinterne Räderwerk der Wiener SPÖ einzugreifen, war dann doch überraschend. Die Wiener SPÖ ist an ihrer Spitze, eine einzige Familie, die sich ihre Familienaufstellung selbst besorgt, und dafür zwar gelegentlich die Unterstützung der „Kronen Zeitung“ akzeptiert, ihr parteiinternes Räderwerk

aber durchaus ganz allein in Gang setzen kann, wie man seit der Abservierung der unbequemen Gesundheitsstadträtin Primaria Elisabeth Pittermann wissen könnte. Bei der hat man auch keine Praterunternehmer als Handlanger gebraucht.

Schon am Freitag – die Katze war ja aus dem Sack – konnte „Heute“ Entwarnung geben. *Die Prater-Affäre: Chefs beschämt! „Wir haben das so nie in Auftrag gegeben“*, zeigt sich Geschäftsführer Alexander Meyer-Hiestand *peinlich berührt*. So rasche Reumütigkeit bei Praterbossen gibt zu denken, wenn man weiß, dass deren Agentur in ihrem Strategiepapier laut „Österreich“ vom selben Tag zuvor noch Diabolisches geplant hatte: *Die Wiener SPÖ soll indirekt Geld in die Partei-*

*kasse bekommen, die „Kronenzeitung“ soll üppige Inserate erhalten und Interessensvertretungen wie die Architektenkammer sollten Laska frontal angreifen.*

Kein Wunder: Die Politikerin zeigt sich „tieferschüttert“. Nicht nur sie, einen Tag später zeigt sich in „Österreich“ auch Harry Kopietz, Landesgeschäftsführer der SPÖ. Er glaubt offenbar an die Echtheit des Papiers. Er sagt: „Es ist absolut inakzeptabel, dass

da einzelne Praterunternehmer dem beliebten Wurstelprater aus absolut irrationalen Motiven heraus vorsätzlich Schaden zufügen wollen.“ Seine Gleichsetzung des beliebten Wurstelpraters mit dessen offenbar weniger beliebter Saniererin ist umso ergreifender, als sie unausweichlich in die Beteuerung

mündet: *„Auseinanderdividieren lassen wir uns hundertprozentig nicht. Man kann mit uns großen Spaß haben und viel erreichen, aber Ringelspiel fahren lassen wir mit uns sicher nicht.“* Tenor: SPÖ schlägt hart zurück.

Das passt im Ton übrigens gut zu dem, was Bürgermeister Michael Häupl, interviewt vom Gratis-Wochenmagazin „Weekend“ zur Sicherheit von Personen außerhalb der SPÖ sagte: *Wir sind ein sehr gemütliches Land, aber wir können auch anders.* In diesem Interview versicherte er auch: *Ich spreche jetzt als Bundesparteivorsitzender, nicht als Bürgermeister.* Haben wir etwas versäumt?

Doch zurück zur nicht auseinanderdividierten Wiener SPÖ. Am Freitag hatte Meyer-Hiestand vom Praterverband in „Österreich“ noch gestanden: *„Ja, das Strategiepapier sieht die Ablöse Laskas als Prater-Beauftragte vor“* – unbeschadet seiner distanzie-

renden Beschämung vom selben Tag in „Heute“. Gleichzeitig hieß es: *Der Geschäftsführer der Agentur, die das Papier verfasste, betonte, dass er ausschließe, dass aus seiner Agentur ein Plan zum Sturz einer Politikerin komme.* Wie sollte das auch sein? Erklärte doch Meyer-Hiestand einen Tag später im „Kurier“ zu dem Strategiepapier: *„Wir distanzieren uns davon zur Gänze. Dieses Dossier entspricht in keiner Weise unserem Auftrag an Publico.“* Und weiter: *Auch der Geschäftsführer der Pleon Publico, Markus Schindler, will mit der Prater-Affäre nichts zu tun haben: „Ich kann ausschließen, dass ein Papier zur Demontage von Grete Laska aus unserem Haus kommt. Ich schließe aber eine Manipulation nicht aus.“* Wer hat manipuliert?

Zu Recht bohrte der „Kurier“ nach: *Bleibt die Frage, wer dieses explosive Pamphlet an die Öffentlichkeit brachte.* Ferner bleiben: Beschämte Praterbosse, eine empörte Werbebranche, eine hart zurückschlagende Wiener SPÖ – und eine einzementierte Grete Laska. Bis auf Weiteres.

## Spaß mit der Wiener SPÖ

